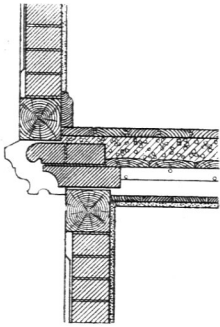


Fig. 239³⁴⁹⁾.

1/25 n. Gr.

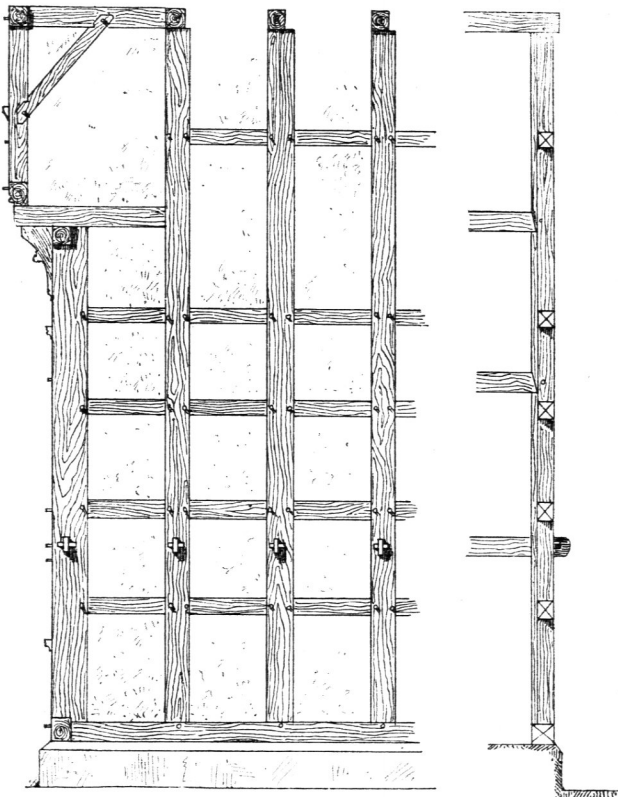
das sich als Durchfacken aufsern wird, herbeiführen werden. Alle Ständer durchgehen zu lassen, bringt Schwierigkeiten für die Anordnung der Zwischengebälke mit sich, wenn die Ständer aus einem einzigen Holze hergestellt werden.

Wände mit nur durch mehrere Gefchoffe hindurchgehenden Ständern scheinen den älteren norddeutschen Fachwerkgebäuden eigenthümlich gewesen zu sein.

Lachner³⁵⁰⁾ weist dies an mehreren Beispielen nach und zeigt auch, wie bei mehr als zweigefchoffigen Gebäuden oft die unteren beiden Stockwerke so behandelt sind. In die sehr breiten Ständer sind die Deckenbalken eingezapft und bei den ältesten Beispielen gehen die Zapfen durch die Ständer hindurch. Durch die vorragenden Enden der Deckenbalken ist dann ein Keil oder Bolzen geschlagen (Fig. 240 u. 241³⁵¹⁾. In der Mitte des XV. Jahrhunderts wurde diese Verbindungsweise aufgegeben und durch die mit Zapfen erfetzt, welche bis auf etwa $\frac{4}{5}$ der Ständerdicke eingreifen und verbolzt sind (Fig. 242).

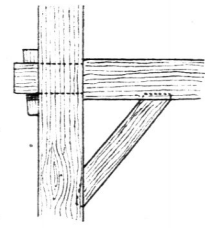
Auch dies war nur zulässig, wenn die Ständer sehr breit waren und wenn die Deckenbalken in der Mitte mit einer Ueberblattung gefloßen und dort durch Unterzüge gestützt wurden. Man stellte zuerst die Ständer mit dem Dache auf und fügte dann die Zwischenbalken ein.

Fig. 240.

Haus in Münden³⁵¹⁾.

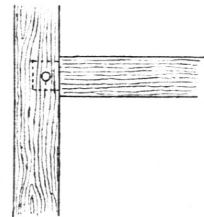
1/100 n. Gr.

Fig. 241.



1/50 n. Gr.

Fig. 242.



1/50 n. Gr.

³⁵⁰⁾ LACHNER, C., a. a. O., Bd. I, S. 10 — und in: Die Holzarchitektur Hildesheims. Hildesheim 1882. S. 26.

³⁵¹⁾ Facf.-Repr. nach: CUNO & SCHÄFER, C. Holzarchitektur vom 14.—18. Jahrhundert. Berlin.